

FORUM/LESERMEINUNG

Verkehr als Sachthema anstatt politischer Interpretationen

Der öffentliche Verkehr gewinnt massiv an Bedeutung. Beispielsweise ist die SBB stark gefordert, die grosse Nachfrage zu bewältigen und auch bei den Voralberger Verkehrsbetrieben hat der Verkauf an Verbundkarten eindrücklich zugenommen (2007: +34,2 Prozent, 2008: +52,2 Prozent).

Wie erfolgreich die Strategie des konsequenten Förderns des öffentlichen Verkehrs (ÖV) auch grenzüberschreitend sein kann, zeigen die Ergebnisse der im November 2008 in Feldkirch vorgestellten Studie. Aus dieser geht klar hervor, dass die beiden nun geprüften ÖV-Alternativen zur Südumfahrung die zukunftsfähigeren Lösungen sind. Dies bei sachlicher Bewertung und nicht bei deren Interpretation zugunsten des Strassenbaus durch die Politiker. Mit der Investition in Bahn und Bus kann grenzüberschreitend der ÖV-Pendleranteil am Gesamtverkehr von heute 12 Prozent auf 22 Prozent nahezu verdoppelt werden (rund plus 3500 Personen). Voraussetzung dafür ist der Verzicht auf Umfahrungsstrassen. Durch den Bau der Südumfahrung würde der ÖV-Pendleranteil am Gesamtverkehr sogar verringert und der motorisierte Verkehr am Grenzübergang Schaanwald um mindestens 42 Prozent massiv zunehmen. Diese Fakten belegen auf das Deutlichste, dass mit der Regierungsstrategie (Mobilitätskonzept 2015), Förderung des öffentlichen Verkehrs mit gleichzeitigem Bau von Umfahrungsstrassen, kein Umsteigen auf den ÖV erreicht wird. Mit attraktiveren Strassen erfolgt auch grenzüberschreitend kein Umsteigen; der Automehrverkehr würde zum noch grösseren Problem und der ÖV samt S-Bahn noch mehr zum Nebenschauplatz. Nur mit dem zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke würde noch kein nennenswertes Umsteigen auf die S-Bahn erreicht, sondern in erster Linie Kapazitäten für den Güterverkehr und den Fernverkehr geschaffen. Die S-Bahn ist nur erfolgreich, wenn auf Umfahrungsstrassen verzichtet wird.

Wir fordern von der Politik wiederholt die Ablehnung der Südumfahrung, den Verzicht auf den Bau von Umfahrungsstrassen und für unser Land einen klaren Richtungsentscheid für den öffentlichen Verkehr. Jetzt ist noch Zeit zum Handeln; später bleiben nur noch Diskussionen über die heutigen Versäumnisse. Eine schlecht ausgelastete S-Bahn und volle Transitstrassen als Verbindung der Autobahnnetze A/CH durch unser Land sind definitiv keine wünschbaren Perspektiven.

Arbeitsgruppe Verkehrsproblem Liechtensteiner Unterland (www.transitstrassen.li)

Otmar Hasler – Vertrauen und Zuversicht

Der Wahlkampf dreht sich in der Endphase weniger um den Landtag, sondern spitzt sich auf die beiden Kandidaten für das Amt des Regierungschefs zu. Mit Regierungschef Otmar Hasler präsentiert die FBP einen Kandidaten, der über äusserst viel Erfahrung verfügt. In den vergangenen zwei Amtsperioden hat er unser Land sicher durch einige Krisen geführt und die Finanzreserven unseres Landes weiter vermehrt. Otmar Hasler ist jener Regierungschef, der schon vor seinem Amtsantritt über reichliche politische Erfahrung als Landtagsabgeordneter, Landtagspräsident und Parteipräsident verfügte. Diese Erfahrung ist unserem Land zugute gekommen. Wir brauchen weiterhin einen Mann mit seiner Erfahrung, mit seiner Umsicht und seiner nachhaltigen Politik an der Spitze der Regierung. Regierungschef Otmar Hasler – gut für unser Land.

Arthur Frick, Rennhofstrasse 9, Mauren

Namen verraten viel

Liechtensteiner Personennamen als Objekt wissenschaftlicher Forschung

BENDERN – Im letzten Vortrag der Reihe «Das Alpenheintal als Sprachlandschaft» referierte gestern im Liechtenstein-Institut der Sprachenforscher Hans Stricker höchst Interessantes über Bedeutung und Herkunft der Personennamen in Liechtenstein.

• Reinhard Peter

Hans Strickers jüngstes Forschungsgebiet gilt den Liechtensteiner Personennamen. Reiches Material bezieht der Sprachenforscher aus dem kürzlich darüber von ihm publizierten Buch. Unsere Vor- und Familiennamen samt Ruf- und Sippchaftsnamen hat er wissenschaftlich hergeleitet und erläutert. Das Opus ist atemberaubend: 870 verschiedene Vornamen, 2900 Familiennamen, 6200 Rufnamen, 1470 Sippennamen und 25 Dorfnamen hat Stricker erschlossen. «Namensforschung zielt auf die Namen als solche ab. Es geht um die sprachliche Herkunft und deren kulturgeschichtliche Aussagekraft», umreist Stricker den Impetus seiner Arbeit. Am Anfang stand der Vorname als einzige Bezeichnung, vererbare Nachnamen entwickelten sich in Mitteleuropa und in Liechtenstein erst im Mittelalter. Aus vielen Sprachschichten stammen unsere Vornamen. So leitet sich Agatha

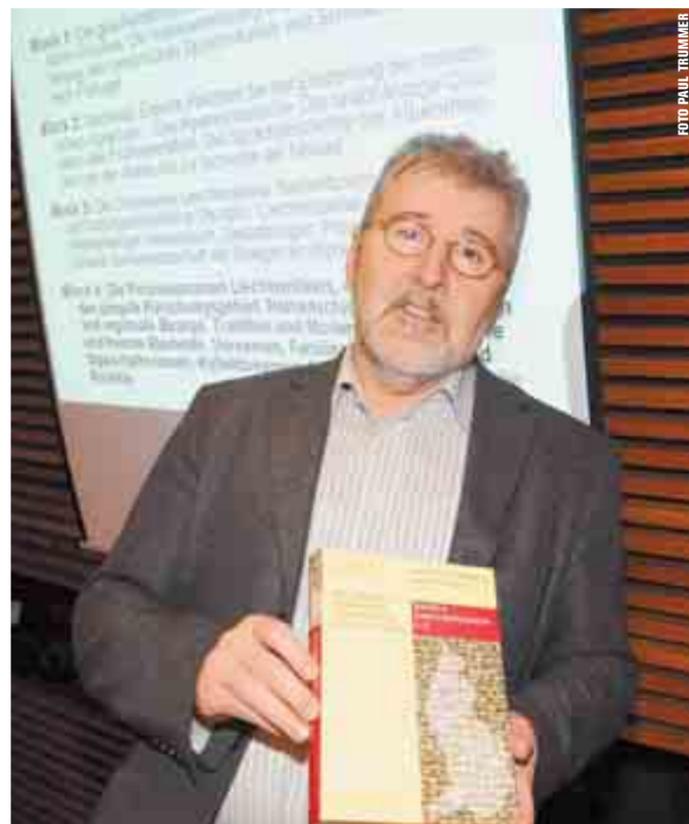
(«die Gute») aus dem Griechischen ab oder Donat («Geschenk») aus dem Lateinischen. Ruf- und Übernamen sind, da nicht offiziell, die persönlichste Bezeichnung eines Menschen. Dagegen erhielten Haushaltungen und Sippschaften eigene Namen, meist vom Sippengründer abgeleitet wie etwa «Leuawörts».

Vielfalt

Liechtensteiner Vornamen sind entweder spätromisch-frühchristlich wie Laurentius, Silvester, oder jünger und germanischen Ursprungs wie Ulrich oder Konrad. Biblische Namen waren im Mittelalter besonders beliebt. Von den Patrozinien in den Gemeinden und den Altarheiligen wanderten dann Vornamen wie Rochus, Sebastian oder Wendelin in den Alltag. Auch Doppelnamen wurden beliebt, was man besonders in Triesenberg in den Rufnamen Hansbadisch oder Franzsepp finden kann.

Namensranking

Unter den häufigsten Liechtensteiner Vornamen finden sich Andreas, Franz, Rudolf, Anna, Barbara, Elisabeth oder Ursula. Heute eher verschwunden, aber im Mittelalter sehr beliebt waren Blasius, Aristoteles, Cölestin, Guta oder Innocentia. Bei den Familiennamen spielen vor allem Wanderbewe-



Der Sprachforscher Hans Stricker wusste viel Interessantes über Bedeutung und Herkunft der Personennamen in Liechtenstein zu berichten.

gungen nach Liechtenstein eine Rolle und verraten oft die Herkunft aus Voralberg oder Graubünden. Den Grundstock liefern freilich die

altverbürgten einheimischen Namen wie Banzer, Beck, Eberle, El-kuch, Frick, Frommelt, Hilti, Hoop oder Ospelt.

LESERMEINUNG/FORUM

Otmar Hasler – Gut für unser Land

In bewegten Zeiten braucht es an der Spitze der Regierung bewährte Kräfte, die Erfahrung haben. Ich möchte in Erinnerung rufen, wie unser Regierungschef Otmar Hasler vor einem Jahr in Berlin aufgetreten ist, als die Steueraffäre einen ersten Höhepunkt erreicht hatte. Gegenüber der deutschen Regierung und auch an der Pressekonferenz gegenüber der deutschen Öffentlichkeit hat unser Regierungschef Otmar Hasler eine klare Position bezogen. Er hat eindeutig klar gemacht, dass Liechtenstein ein Rechtsstaat ist und nach rechtsstaatlichen Prinzipien behandelt werden möchte. Seine Wortwahl war bestimmt, aber von Respekt gegenüber den Gesprächspartnern geprägt. So etwas braucht es, wenn man mit einem Partner im Gespräch bleiben will. Unser Regierungschef Otmar Hasler hat damit erreicht, dass Liechtenstein als Verhandlungspartner weiterhin ernst genommen wird. Das ist gut für unser Land.

Gert Kranz,
Keltenstrasse 2, Nendeln

Mobilfunk: Strahlenangriff auf Liechtenstein

Seit dem 30. Januar 2009 ist auf der Homepage www.gigahertz.ch unter dem Titel «Strahlenangriff auf Liechtenstein» Folgendes zu lesen (Auszug):

«Weil ab 2013 im Fürstentum Liechtenstein für Mobilfunksender ein 10-mal tieferer (besserer) Grenzwert als in der Schweiz gilt, versucht Sunrise erstmals das Ländle von jenseits der Grenze aus zünftig zu bestrahlen. Im Nachbarland Liechtenstein gilt ab 1. 1. 2013 ein Grenzwert von 0,6 V/m. Das ist definitiv per Gesetz und Verordnung so geregelt. Vom Landtag be-

schlossen und von der Regierung zu vollziehen.

Vorangegangen war ein lautstarkes Lamento der dortigen Mobilfunkgesellschaften, welches zeitweise in wüsten Beschimpfungen durch Swisscom sogar in einem Erpressungsversuch gipfelte. Auch das Schweizer Bundesamt für Kommunikation ergriff Partei für die Mobilfunker und drohte dem etwas über 25 km langen und rund 6 Kilometer breiten kleinen Land mit 180 zusätzlichen Antennenstandorten, falls der 0,6-V/m-Grenzwert eingeführt würde. Die liechtensteinischen Politiker liessen sich aber weder einschüchtern noch erpressen.

Jetzt beginnt der Schweizer Betreiber Sunrise von Schweizer Boden aus eine Strahlenoffensive auf Liechtenstein. Um ab 2013 in Liechtenstein Kunden abzuwerben, das heisst, die dortigen Anbieter zu übertreffen, stellt Sunrise ein erstes reines UMTS-Geschütz im Grenzort Buchs SG, an der Valgurg 7, einen Kilometer von der Landesgrenze entfernt auf und strahlt mit voller Wucht über den Rhein hinweg in Richtung Vaduz-Schaan. Dies mit einer im Standortdatenblatt deklarierten Sendeleistung von 2100 Watt ERP in diesen Sektor.

Die im Projekt «Valgurg 7» vorgesehenen Antennen vom Typ Kathrein 742215 vermögen gemäss Hersteller-Datenblatt pro Sende- richtung nicht nur 600 oder 2100 Watt ERP zu leisten, sondern maximal je 10 500 Watt ERP. Diese Parameter können, von der Bevölkerung unbemerkt, von der Steuerzentrale von Sunrise aus ferngesteuert, nach Belieben verstellt werden, ohne dass sich ein Monteur auf das Dach von Valgurg 7 begeben muss. Eine solche Verstellung nach oben würde dann unweigerlich zu Grenzwertüberschreitungen im ganzen Quartier führen.

Um den neuen Grenzwert von 0,6 V/m überall sicher einhalten

zu können, wird die Regierung des Fürstentums gezwungen sein, das sogenannte HCM-Abkommen mit der Schweiz, welches ein gegenseitiges Überstrahlen der Landesgrenze erlaubt, zu kündigen. Die geplante Sunriseantenne dürfte dann gemäss internationalem Recht 1 km nach der Landesgrenze nur noch mit 0,00085 V/m einfallen. Mit dem vorliegenden Projekt (Sendeleistung 2100Watt ERP /Sektor) wären das jedoch 1 km hinter der Landesgrenze stolze 0,15V/m. Das heisst, um

Faktor 176 zu viel. Vom internationalen Recht her ist deshalb das Projekt Valgurg 7 gar nicht mehr genehmigungsfähig.» Der VGM appelliert deshalb an alle besorgten Menschen in Liechtenstein, bei den aktuellen Landtagswahlen jene Kandidaten und Kandidatinnen zu wählen, die dem Schutz der Gesundheit erste Priorität einräumen (mehr Informationen unter <http://www.gigahertz.ch/1426/>).

VGM – Verein für gesundheitsverträglichen Mobilfunk

Wie lange ich lebe, liegt nicht in meiner Macht,
dass ich aber, solange ich lebe, wirklich lebe,
das hängt von mir ab.
(Seneca)

TODESANZEIGE

Wir nehmen Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Grosi und Urgrosi

Doris Hoch-Humbel

13. Dezember 1922 – 30. Januar 2009

Nach einem erfüllten Leben durfte Doris friedlich einschlafen. Als die Kraft zu Ende ging, war es kein Sterben, es war eine Erlösung. Mit ihrer fröhlichen Art wird sie immer in unserer Erinnerung bleiben.

Baden, den 30. Januar 2009

Beatrice und Barry Mc Sweeney-Hoch
Julian, Shane und Stephen
Yvonne und Daniel Gamper-Hoch
Maren und Nicolas
Lara und Philipp mit Jaël

Trauerdienst am 6. Februar 2009, um 11 Uhr, in der Abdankungshalle Friedhof Liebenfels in Baden.

Die Urnenbeisetzung wird zu einem späteren Zeitpunkt in Triesen (FL) erfolgen.

Traueradresse:
Yvonne und Daniel Gamper-Hoch, Mellingerstrasse 85d, 5400 Baden

Anstelle von Blumenspenden bitten wir Sie, soziale Institutionen zu unterstützen, insbesondere den Spitex Verein Baden-Ennetbaden PC-Konto 50-70803-1.